



Der Scherberg von Glauchau – ein geschichtsträchtiger Ort

Über Tempel, Räuberhöhle, eine Sage, Opferplatte und Wehranlage

Der Bau der Eisenbahn und der beiden Bahnhofsanlagen 1858 und 1926 hatte auch Auswirkungen auf das angrenzende Territorium mit dem Scherberg. Die Bedeutung der Eisenbahn für die industrielle und städtebauliche Entwicklung von Glauchau kann man auch heute noch anhand historischer Unterlagen weitestgehend nachverfolgen.

Anders dagegen die frühzeitliche Bedeutung und Historie des Scherbergs. Vieles liegt dabei noch im Dunkeln, durch verschiedene Veröffentlichungen von Heimatforschern sind jedoch einige interessante Details bekannt. Der Ortschronist Rolf Scheurer hat dazu verschiedene Fakten zusammengetragen, die hier kurz dargestellt werden sollen:

Als 1858 Glauchau wichtiger Bahnhofsstandort an zwei Eisenbahnlinien wurde, war das ein Gewinn für die Stadt. Die begonnene Industrialisierung schritt weiter voran. Im Bereich des Bahnhofes hatte das aber auch Verluste zur Folge. Der große Schafteich wurde stark verkleinert und verlor weitgehend sein landschaftliches Gepräge. Die Schäferei nahe der Mulde verschwand. Als ein Verlust muss aber das endgültige Verschwinden eines malerischen Ortes gelten, der sich an der Stelle befand, wo der Steilhang der Mulde an das Tal des Lungwitzbaches stieß. Auf der Anhöhe über der Scheermühle stand der 'Juliumb' oder gotische Tempel, eine im gotischen Stil erbaute Luggarte. Die Tradition bringt diesen Platz wiederum mit den Höhlen des Scherberges durch einen unterirdischen Gang in Verbindung.

An dem Schafteiche entdeckte man bereits 1793 einen unterirdischen Gang; der mannshoch und fast ganz durch festes Gestein eines Berges gehauen ist. Man nennt ihn die Räuberhöhle. Tatsächlich ist auch aus heutiger Sicht sehr wahrscheinlich, dass diese Räuberhöhle im Zusammenhang mit einem früher dort bestandenen Gebäude entstanden ist. Zu dieser Räuberhöhle gibt es auch die bekannte Sage „Die Räuberhöhle am Schafteiche zu Glauchau“ (veröffentlicht mit Erläuterung u.a. in „Schriftenreihe Museum Glauchau“, 1981, Sonderheft Sagen).



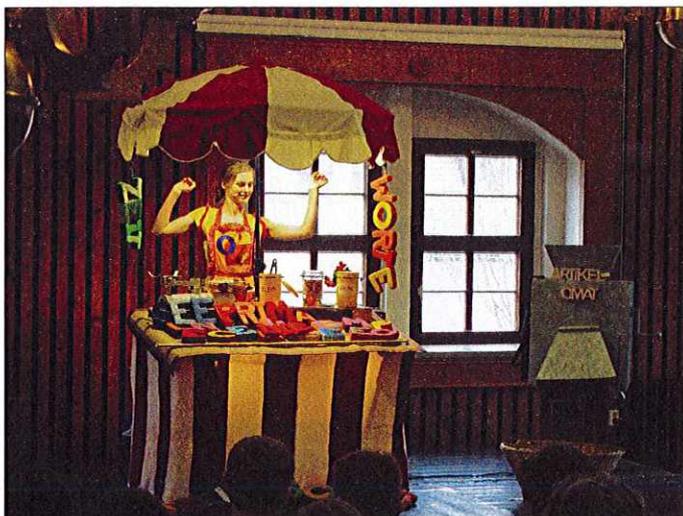
Deutschunterricht mal anders Nimmerland-Theater zu Gast in der Stadt- und Kreisbibliothek Glauchau

Die Schüler der 2. Klassen der Grundschulen Niederlungwitz sowie Am Rosarium staunten nicht schlecht, als sie am 17. April 2018 den Konzertsaal im Schloss Forderglauchau betreten.

Ein Marktstand bildete die Kulisse für das angekündigte Stück „Die Händlerin der Worte und der Artikelomat“. In der Auslage des Marktstandes gab es jedoch weder Obst noch Gemüse – nein, er war über und über mit Worten und Buchstaben jeder Art und Sorte bestückt.

Kaum die Bühne betreten, bot die Marktfrau (Schauspielerin Frejdis Jurkat) den Kindern auch schon die verschiedensten „Wort-Waren“ an. Kleine Worte, süße Worte, lustige Worte oder Worte, die man auf eine Goldwaage legen kann. Selbst Zungenbrecher gab es im Angebot. Doch sind diese mit Vorsicht auszusprechen, erzählte die Händlerin. Sie kenne einen jungen Dichter, dessen Zunge wochenlang eingekipst war, weil er in seinem Werk zu schwierige Worte benutzte.

Daneben, auf einer alten Obstkiste, wartete der ARTIKELOMAT. „Fehlt dir ein Der, Die oder Das? – auf meinen Automaten ist stets Verlass.“ Je nachdem, welcher



Der Tempel ist vermutlich nach 1809 abgebrochen und an dessen Stelle eine bei Crotenlaide gefundene achtseitige Porphyrlatte aufgestellt worden, die früher als Opferplatte gedient haben soll. Durch den Bahnbau ist diese historische Stätte jedoch leider verloren gegangen. Die Platte wurde in den Schlosspark von Wechselburg gebracht, später mutwillig zerbrochen und ein Teil in die Mulde geworfen. 1992 hat der Bürgerverein Meerane gemeinsam mit dem Heimatverein Wechselburg eine Nachbildung herstellen lassen. Die Nachbildung befindet sich in Wechselburg, die noch erhaltenen Originalteile können im Heimatmuseum Meerane besichtigt werden. Das in den 1950er Jahren näher untersuchte Gangsystem unter dem Scherberg gibt aber noch immer Rätsel auf.

Ein anderer Autor, Jörg Petermann, schreibt in seiner Veröffentlichung „Denkankstöße zur Geschichte der Stadt Glauchau“ im Kapitel „Die Wehranlage Glauchau“: „...Der Scherberg“ besaß hinsichtlich der Kontrolle der Verbindungsstraße nach Chemnitz und dem Muldenübergang der Gaugrenze eine günstige strategische Lage. Selbst durch die Hanglage und den Schafteich geschützt, konnte man die gesamte Nordseite der Glauchauer Wehranlagen überblicken. Eine unterirdische Verbindung zwischen der 'Wachburg Wall' [eine Wachburg in der Muldenau gegenüber von Glauchau, Nähe heutige Sportanlage Sachsenallee] und einer Beobachtungsfeste in Stadtnähe wäre durchaus sinnvoll gewesen. Die Möglichkeit eines solchen Stollenvortriebes von ca. 1,9 km Länge im Rotliegenden kann man nicht für absolut ausgeschlossen annehmen....

Dabei wäre es besonders interessant, weiter vertiefende Forschungen zu dem Gangsystem im Scherberg zu betreiben...“ (Aus „Streiflichter auf 775 Jah Glauchauer Stadtgeschichte, Glauchau 2015“)

Beide Autoren sehen also noch Informationsbedarf zu den Gangsystemen unter dem Scherberg. Vielleicht ist diese Veröffentlichung Anlass für eine weitere Beschäftigung von Heimatforschern mit dieser Thematik.

Peter Dittmann
Quartiersbüro „Scherberg-nördliche Innenstadt“

Gegenstand oben in den Trichter gesteckt wurde, unten kam der passende Artikel heraus. Aber einen Haken hat der Automat doch. Bei Worten mit mehreren Bedeutungen, sogenannte „Teekesselchen“, geriet er ganz durcheinander.

„Die Leiter oder der Leiter“, der See oder die See“. Steht der falsche Artikel vor dem Wort, kann es schnell zu folgenschweren Missverständnissen kommen, wie die Händlerin der Worte zu berichten wusste.

Grundlegend im Umgang miteinander ist die Sprache. Es kommt nicht nur darauf an, was man sagt – wie man etwas sagt ist genauso wichtig. Der Ton macht die Musik!

Musik gab es natürlich auch zu hören. Sieben eingängige Lieder, die auch zum Mitmachen einluden, rundeten das Stück ab.

S. Puchner
Bibliothek



Fotos: Stadt- und Kreisbibliothek Glauchau